Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 27. April 1879. Nr. 195.

Freiheit oder Reaktion.

In den nächsten Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung soll eine neue Geschäftsordnung beschlossen werden; es handelt sich dabei um Entscheidung der Frage, ob künftig Freiheit oder Reaktion in Stettin herrschen soll. Die Zeitungen Stettins können jetzt zeigen, ob sie in Wahrheit der Freiheit dienen wollen oder ob die Fahne der Freiheit nur ein Aushängeschild ist, hinter welchem sich die finsterste Reaktion verbirgt. Der liberale Wahlverein findet jetzt eine passende Gelegenheit für die Freiheit einzutreten. Die Stettiner Bürgerschaft, deß sind wir gewiß, wird auch diesmal auf der Seite der Freiheit stehen.

Der frühere Minister von Westphalen hat seiner Zeit für einen Reaktionär gegolten, die Kammern traten demselben wegen seiner reaktionären Richtung oft scharf entgegen, noch reaktionärer als der Minister von Westphalen zu sein, das wäre für Stettin ein Vorwurf der bedenklichsten Art. Bei der bevorstehenden Berathung wird sich nun zeigen, ob die Stettiner Stadtverordneten-Versammlung liberal denkt und handelt, oder aber ob der Liberalismus, dessen sich die Mitglieder dieser Versammlung rühmen, nur in liberalen Phrasen besteht, während die Thaten in Wirklichkeit der bedenklichsten Reaktion angehören.

Auch der Minister von Westphalen hat eine Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlungen vorgeschlagen, er schreibt in der Instruktion vom 20. Juni 1853 zur Ausführung der Städte-Ordnung XIII ausdrücklich vor: Bei den Geschäftsordnungen, welche die Stadtverordneten-Versammlungen abfassen dürfen, sind die als Anlage zur Städte-Ordnung vom 19 November 1808 oder die als Anhang zur revidirten Städte-Ordnung vom 17. März 1831 ergangene Instruktion zur Geschäftsführung der Stadtverordneten als Grundlage zu benutzen.

Von diesen Instruktionen verdankt die erste von 1808 dem berühmten Minister von Stein, diesem Vorbilde für jeden Liberalen ihre Entstehung, die zweite von 1831 ist unter dem absoluten Regime von dem als Reaktionär geltenden Minister Maassen erlassen. Der Minister von Westphalen läßt den Städten zwischen beiden die freie Wahl. Wir würden am liebsten die freiere von 1808 zu Grunde legen, indessen wollen wir uns auch bescheiden, wenn auch nur die minder freie von 1831 zu Grunde gelegt wird, nur verlangen wir, daß die Stettiner Stadtverordneten-Versammlung nicht noch reaktionärer sei, als die als Reaktionäre bekannten Minister Maassen, v. Rochow und v. Westphalen.

Die Instruktion dieser Minister von 1831 bestimmt nun für die Vorlagen und Anträge:

§ 13. Bei erheblicheren, zur Oeffentlichkeit geeigneten Angelegenheiten wird in den größeren Städten ein zweckmäßiger, vom Magistrat genehmigter Aufsatz über den Gegenstand der Berathung abgedruckt, wovon ein Exemplar jedem Stadtverordneten zugesandt und an jeden Bürger auf sein Verlangen und gegen Bezahlung eines zum Ersatze der Druckkosten festgesetzten Preises abgelassen wird.

Stettin gehört unzweifelhaft zu den größeren Städten Preußens. Dennoch hat man die Befolgung dieser Vorschrift hier unterlassen. Nur die Vorlagen, welche der Fraktion der Majorität passen, werden gedruckt, dagegen unterbleibt der Druck oft bei den wichtigsten Vorlagen. Große Verordnungen, welche Gesetzes-Kraft erlangen sollen, kommen zur Berathung, ohne vorher gedruckt zu sein. Bedeutende Geldbewilligungen, wir erinnern nur an das Geschenk von 10,000 Mk. für den Stadtbaurath Kruhl, werden ausgesprochen ohne gedruckte Vorlage. Es ist dies unserer Ansicht nach ein Vorgang der bedenklichsten Art, der sehr leicht zu einer schlechten Finanzwirthschaft und großen Schulden führen kann und auch bereits faktisch dazu geführt hat. Im Interesse der Freiheit fordern wir, daß die Stadtverordneten ihre Schuldigkeit thun und dafür sorgen, daß jede erheblichere Vorlage vor der Sitzung gedruckt und vertheilt werde. In Berlin werden alle Vorlagen des Magistrats und alle von wenigstens 5 Mitgliedern eingebrachten selbstständigen Antrage vorher gedruckt und vertheilt. Herr Graßmann hat in Stettin wenigstens den Druck der erheblicheren Vorlagen bez. Anträge beantragt, d. h. aller der Vorlagen, welche Vorschriften oder Reglements betreffen, die für die Bewohner der Stadt oder für städtische Institute Geltung haben sollen, oder welche Geldbewilligungen von mehr als 1000 Mark betreffen. Die Kommission zur Berathung der neuen Geschäftsordnung hat den Antrag abgelehnt, werden die sogenannten Liberalen der Stadtverordneten-Versammlung nun mit Graßmann oder mit der Kommission stimmen, in letzterem Falle sind sie jedenfalls noch viel reaktionärer als die Minister Maassen und v. Westphalen.

Ueber die Deputationen, welche von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt werden, stellt die Instruktion der als reaktionär geltenden Minister Maassen und v. Westphalen von 1831 Folgendes fest:

§ 19. Ist der Gegenstand von Wichtigkeit, oder erfordert derselbe Prüfung an Ort und Stelle, so kann der Vorsteher bestimmen, daß die Angelegenheit durch eine besondere Deputation untersucht, geprüpft und zum Beschlusse der Versammlung vorbereitet wird

§ 20. Dasselbe muß auf Antrag jedes Mitgliedes geschehen, wenn wenigstens drei Mitglieder beistimmen.

§ 21. Die Deputation wird aus der Versammlung durch Mehrheit der Stimmen von derselben gewählt.

Von allen diesen Rechten der Mitglieder kennt die Stettiner Stadtverordneten-Versammlung bisher nichts. Die kleinste Stadt, z. B. Pölitz, Penkun, hat hier mehr Freiheiten als Stettin. In Stettin herrscht statt der Freiheit das absolute Regiment einer Fraktion. Nach den Ministern Maassen und v. Westphalen muß bereits eine Deputation gewählt werden, wenn ein Mitglied dies beantragt und drei Mitglieder ihm zustimmen. Es kann dadurch gar mancher voreilige Beschluß verhindert werden. In der Stettiner Stadtverordneten-Versammlung aber wird Herr Graßmann und die Minorität, wenn sie mit solchem Antrage kommen, überstimmt und todtgemacht; hier kann nur die Fraktion, welche jetzt die Majorität hat, die Wahl einer Deputation fordern. In Stettin herrscht daher auch nicht Freiheit, sondern nur die Willkür einer Fraktion oder Clique, welcher sich die Mehrzahl der Stadtverordneten fügen und welche nach ihrem Belieben die Stadt beherrscht.

Nach den Ministern v. Maassen und v. Westphalen, die doch gewiß nicht zu liberal sind, soll die Versammlung die Mitglieder der Deputationen wählen; nach der Stettiner Geschäftsordnung ernennt sie das Bureau, eine Wahl findet nur statt, wenn die Fraktion, welche jetzt die Majorität bildet, dies fordert. Die Mitglieder der Bürgerpartei haben kein Recht, dies zu fordern.

Eine solche Geschäftsordnung mag der Fraktion der Majorität sehr bequem sein, aber freiheitlich, liberal oder auch nur billig, anständig ist sie jedenfalls nicht. In der Stettiner Stadtverordneten-Versammlung waltet daher auch eine Bureaukratie, eine Machtherrschaft der Majorität, wie wir kein anderes Beispiel kennen.

Die Instruktion der reaktionären Minister Maassen und v. Westphalen bestimmt für die Freiheit der Berathung:

§ 17. Die Berathung wird so lange fortgesetzt, bis die Sache zur Beschlußfassung reif ist.

Dies ist der Stettiner Stadtverordneten-Versammlung zu freisinnig gewesen. Die Geschäftsordnung derselben bestimmt in § 29: „In derselben Sache darf ein Redner in der Regel nicht öfter als zwei Mal das Wort nehmen.“ Nur die Fraktion der Majorität darf ihren Freunden mehr gestatten. Hiernach dürfen die Mitglieder der Minorität nicht öfter als zwei Mal reden; mögen sie auch noch so heftig angegriffen werden, sie dürfen nicht antworten, wenn sie bereits zweimal das Wort hatten. Herr Graßmann und Herr Piest haben dies zu wiederholten Malen an sich erfahren. Auch diese Beschränkung kennen wir sonst nirgends. Es ist dies eben ein Maulkorb-Paragraph, den die Majorität Stettins für die hiesige Minorität erfunden hat.

Am wichtigsten für die Stadtverordneten-Versammlung ist aber die Freiheit der Abstimmung. Um diese zu sichern, setzt die Instruktion der Minister Maassen und v. Westphalen fest:

§ 31. Ueber die Art der Abstimmung entscheidet in der Regel der Vorsteher. Wenn aber ein Mitglied darauf anträgt und demselben wenigstens 3 Mitglieder beitreten, muß durch geheime Stimmzeichen abgestimmt werden.

Im geraden Gegensatze hierzu bestimmt die bisherige Geschäftsordnung der Stettiner Stadtverordneten-Versammlung in § 33: Die Abstimmung erfolgt durch Aufstehen und Sitzenbleiben; auf Antrag von $^1/_3$ der Anwesenden erfolgt namentliche Abstimmung. Die Abstimmung durch geheime Stimmzeichen ist in Stettin außer den Wahlen ganz abgeschafft; wohl damit die Führer der Fraktion sehen können, wie ihre Anhänger stimmen, ob sie auch hübsch folgsam sind. Eine wirkliche Freiheit der Abstimmung ist damit hier aufgehoben. Die reaktionären Minister Maassen und v. Westphalen sind den Führern der Stettiner Majorität gegenüber wahre Freiheitshelden, denen die Stettiner sogenannten Liberalen nicht zu folgen wagen. Die Minister haben angeordnet, es muß durch geheime Stimmzeichen abgestimmt werden, wenn 4 Mitglieder dies verlangen. Hier in Stettin dagegen hält man dies für zu freisinnig und gefährlich. Die Führer könnten ja dann die Mitglieder ihrer Fraktion nicht mehr kontrolliren und nicht verhindern, daß auch einmal etwas gegen ihren Willen geschieht. Spaßig ist nur, daß diese Herren sich dabei noch immer ungenirt Liberale nennen.

Die Minister Maassen und v. Westphalen haben ferner, um den Anstand in der Versammlung aufrecht zu erhalten, bestimmt:

§ 40. Wer wiederholt durch ungebührliches Benehmen Ordnung und Ruhe gestört und den Zuruf des Vorstehenden zur Ordnung nicht beachtet hat, kann auf bestimmte Zeit oder für die Wahlperiode aus der Versammlung ausgeschlossen werden, wenn $^2/_3$ derselben in diesem Beschlusse übereinstimmen.

Die Stettiner Geschäftsordnung hat daraus den famosen Maulkorb-Paragraphen gemacht: § 35. Wer dreimal im Laufe eines Jahres zur Ordnung gerufen worden ist, kann durch Beschluß der Versammlung für eine gewisse Zeit oder für die Dauer der Wahlperiode aus der Versammlung ausgeschlossen werden. Zu bemerken ist hiezu, daß nach § 30 jedes Mitglied den Ordnungsruf beantragen kann und daß die Majorität darüber ohne geheime Abstimmung entscheidet, daß also die Majorität den Ordnungsruf nach Belieben ertheilen und nach dreimaligem Ordnungsrufe jedes Mitglied ausschließen kann.

Und da reden die Herren, die sich die Liberalen in unserer Stadt nennen, noch von „Freiheit“. Wie lange werden sich unsere Bürger solche Zustände noch geduldig gefallen lassen!

Deutschland.

Berlin, 26. April. Für heute Nachmittag ist, wie man der „N.-Z.“ schreibt, der Bundesrath zu einer Plenarsitzung einberufen. Auf der Tagesordnung derselben steht neben einigen elsaß-lothringischen Justizgesetzen und neben dem Gesetzentwurf betreffend Ueberweisung einiger Jurisdiktionszweige auf das Reichsgericht auch ein Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der §§ 25 und 35 des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vom 31. März 1873. (§ 25) Den dort genannten hohen Reichsbeamten, die durch kaiserliche Verfügung jederzeit mit Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes einstweilig in den Ruhestand versetzt werden, beziehungsweise (§ 35) jederzeit auch ohne eingetretene Dienstunfähigkeit ihre Entlassung erhalten und fordern können, sollen auch die Chefs und die Mitglieder der seit dem Jahre 1873 selbstständig gemachten oder neugeschaffenen Reichsämter, als Reichsjustizamt, Generalpostamt, Reichsschatzamt u. s. w. nach Maßgabe ihrer Stellung hinzutreten.

— Die „Kölnische Zeitung“ erhält folgenden Bericht aus Petersburg, 21. April:

Solowiew hat gestanden, Mitschuldige zu haben, das ist erwiesen. Ob er auch deren Namen genannt, wie die Regierung verbreitete, ist noch unerwiesen, und ebenso unerwiesen ist es, daß er zu der bekannten nihilistischen Revolutions-Partei gehört, die Mesenzew und Krapotkin ermorden ließ. Solowiew mag Nihilist sein, das ist sehr wahrscheinlich, aber damit ist durchaus noch nicht gesagt, daß er ein Mitglied jener großen Partei sein müsse, die sich über ganz Rußland verbreitet hat, die allerdings systematisch mordete, die jedoch ihr Programm ganz streng vorgezeichnet und darin ausdrücklich erwähnt hatte, des Kaisers zu schonen. Mag es nun Tücke vom „Exekutiv-Komitee“ gewesen sein, dem Kaiser vor kaum vier Wochen zuzurufen: „Wir wollen deines Lebens schonen, Alexander Nikolajewitsch“, bloß um den Zaren dann desto sicherer anfallen zu können: vor der Hand wissen wir davon noch nichts. Erst die nächste Nummer von „Land und Freiheit“ wird bekannt machen, wie weit man mit seinen Vermuthungen zu gehen hat. Augenblicklich wird vielfach angenommen, daß in Rußland zwei solcher Sekten bestehen, von denen die eine, noch radikaler als die andere, in ihr Programm auch den Kaisermord mit aufgenommen habe. Zu dieser letzteren, die natürlich jünger sein müßte, als die erstere, und sich vielleicht von dieser abgezweigt hat, soll Solowiew gehören. Im Grunde genommen, sind diese Unterscheidungen von keinem großen Belang, denn schließlich sind Nihilismus, Radikalismus, Sozialismus und Internationale alle Kinder ein und desselben Blutes wenn auch ihre Zwecke manchmal auseinander laufen, aber für die augenblicklichen Verhältnisse in Rußland sind diese Schattirungen von bezeichnender Wichtigkeit. Bald nachdem Solowiew durch Schutzleute nach der Stadthauptmannschaft gebracht worden war, um daselbst verhört zu werden, erschienen dort Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und Drentelen, gefolgt von einem Protokollführer. Der Großfürst riß die Thür auf und stürmte in höchster Erregung auf Solowiew los, indem er ausrief: „Warum hast du geschossen?“ Daraufhin erhob sich Solowiew und gab dem Bruder des Kaisers eine so ungebührliche Antwort, daß dieser im höchsten Zorne das Zimmer verließ. Drentelen versuchte nun in Güte etwas aus dem Verbrecher herauszubekommen und befragte ihn in wohlwollendem Tone mit den Worten: „Sagen Sie mir aufrichtig, warum haben Sie auf den Kaiser geschossen?“ Da erwiderte Solowiew: „Exzellenz, warum ich geschossen habe, will ich Ihnen sagen: weil mich das Loos dazu verurtheilt hat. Es ist mir befohlen worden, den Kaiser zu erschießen. Mitschuldige habe ich, das ist wahr, doch wer diese sind, vermag ich nicht anzugeben, denn ich kenne sie nicht. Der Befehl zum Attentat ist mir brieflich zugegangen. Man schrieb mir, das Loos habe mich getroffen, und weil ich geschworen habe, zu gehorchen, führte ich es aus.“ Was Solowiew sonst noch gestanden hat, beruht bloß auf Gerüchten, das Obige indessen ist wahr. Ob er freilich die Wahrheit gesagt hat, das ist eine andere Sache. Wenn sich die Dinge so verhalten, wie er angiebt, dann muß hier eine Verschwörung bestehen, wie zu Mazzini's Zeiten in Italien. Eine Verschwörung, deren Mitglieder untereinander fremd sind, die zu Versammlungen nur in Masken erscheinen und deren Namen nur der kennt, der die oberste Leitung der Fäden in der Hand hält. Man erzählt mittlerweile, Solowiew sei bereits todt; die Nihilisten hätten sogar Bundesgenossen im Gefängnisse, denen es gelungen wäre, ihm eine zweite Dosis Gift zuzustecken. Doch ist dies noch durchaus zweifelhaft; Genaues ist nicht zu erfahren, seitdem die Regierung die Untersuchung so geheim hält. Ein zweites Gerücht erhält sich nun schon seit vier Tagen und mit unbezwinglicher Hartnäckigkeit. Es betrifft dies ein neues Attentat, das erfolglos auf Fedorow gemacht worden sein soll. Wo, weiß ich nicht. Man sagt, in seiner eigenen Kanzleistube, andere behaupten dagegen, es wäre in der Erbsenstraße gewesen. Eigenthümlich ist, daß dieses Gerücht vor allen anderen (und sie zählen zu Hunderten!) immer von Neuem und immer bestimmter wieder auftaucht. Es ist gewiß nicht uninteressant, neben diesen Gerüchten nun einmal die Meinung der gebildeten Volksklasse über die Gründe zu hören, die Solowiew oder vielmehr dessen Partei zum Attentat getrieben haben. Als nämlich 1866 Karakasow auf den Kaiser schoß, da brachen in fast allen Gefängnissen Rußlands blutige Revolten aus, die Sträflinge waren auf unbegreifliche Weise lo-

gekommen, und erst nach erbittertem Kampfe konnten sie wieder bewältigt werden. Im Volk aber, das mit unbegrenzter Liebe an seinem Kaiser Alexander hängt, wurde das schurkisch-perfide Gerücht ausgestreut: ein Großer des Reiches habe den Kaiser ermorden lassen wollen. Es war dies ein non plus ultra von Bosheit und Niedertracht, und jeder nur halbwegs Gebildete wußte sofort, woran er war, aber das Volk hatte man bei seiner empfindlichsten Stelle gefaßt, bei der Liebe zum Kaiser. Jetzt ebenfalls, so urtheilt man, hatten die Nihilisten ihren Plan hierauf gebaut. Wäre das fluchwürdige Attentat von Erfolg begleitet gewesen, so hätte sich natürlich nächst der ungeheuren Bestürzung das Gefühl der Rache beim Volke geltend gemacht. Agenten würden dasselbe bearbeitet haben, und es ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß die Bauern und Bürger, vielleicht auch durch Theile aus der Armee verstärkt, einige Paläste gestürmt hätten. Dann hätte aber auch das Militär einschreiten müssen — und die Revolution war fertig. Eine Revolution, die ihren Ursprung in der Liebe zum Herrscher gehabt hätte und die für ganz Rußland unberechenbare Ausdehnungen annehmen konnte. Und in und mit diesem Wirrwarr hofften die Nihilisten zu siegen. Der Plan ist teuflisch ersonnen und nicht unausführbar, gerade deswegen nicht unausführbar, weil die russische Presse über dergleichen Dinge bei strengster Strafe nicht berichten darf und das Volk sich hierüber also auch nicht belehren kann. Jetzt sind auch sämmtliche Bahnhöfe in Rußland scharf besetzt und bewacht, ohne Paß darf Niemand mehr passiren. Um den Winterpalast herum ist ein Kordon von wenigstens 60 Polizisten gezogen worden und einige Sotnien Kosaken sind fortwährend in der Nähe des Palastes, aber möglichst versteckt aufgestellt.

Petersburg, 22. April. Wenn mein heutiger Bericht etwa nach Schwarzmalerei aussehen sollte, so bitte ich Sie im voraus, zu glauben, daß ich im Vergleich zur allgemeinen Stimmung in Petersburg eher noch nach der andern Seite gefehlt habe. Die Verhältnisse haben nämlich seit Kurzem eine so ernste Gestalt angenommen, daß man auf alles, auf das schlimmste gefaßt sein muß. Binnen drei Tagen haben Petersburger Bewohner ihre sämmtlichen Waffen auszuliefern oder deren Vorhandensein beim Bezirksvorsteher anzuzeigen. Es wird dort entschieden werden, wem die Waffen zu lassen sind und wem nicht. Niemand darf einen Revolver oder ein Jagdgewehr kaufen, wer nicht zuvor einen Erlaubnißschein hierzu erhalten hat. Wenn diese von Gurko geplante Verfügung wirklich erlassen wird, dann wird einem wohl nichts anderes übrig bleiben, als Abends ruhig in seinem Kämmerlein zu hocken. Böse Menschen behaupten, die Generäle wollten doch auch ein paar Stunden täglich sich gefahrlos in freier Luft ergehen, und deshalb würden die Straßen vom „Mob" gesäubert. Doch seien wir gerecht. Die Maßregeln sind allerdings scharf, aber die Unsicherheit in Petersburg ist auch täglich im Wachsen begriffen. Vor dem Winterpalast hat man vorgestern wiederum zwei Bomben aufgefunden. Obwohl ihre Lunten abgebrannt waren, haben sie sich glücklicherweise nicht entzündet. Die Insassen einer Abends vorüberfahrenden Equipage sollen diese Geschosse in Netzen aus dem Kutschfenster hinaus auf das Pflaster niedergelassen und sich dann im scharfen Trab entfernt haben. Am andern Morgen fand man die Bomben mit ausgebrannten Lunten und in Netze eingewickelt vor. Von Petarden, die in dieser und jener Straße explodirt sind, hört man täglich; zum Glück sind keine ernste Unfälle in Folge dessen zu beklagen. Es soll vor der Hand nur in der Absicht der Nihilisten liegen, die Schutz-Mannschaften der Residenz in steter Aufregung zu erhalten und sie nicht zu Athem kommen zu lassen. Die Umstürzler hoffen durch dieses Manöver ihre Gegner schließlich zu ermüden und einzuschläfern; auch rechnen sie darauf, daß die harten Maßregeln und die Verhaftungen viele Unzufriedene schaffen werden, die sich dann, wenn die Zeit zum Losschlagen kommen sollte, mit ihnen verbinden würden. So wurden in der Nacht von Freitag auf Sonnabend in der Nähe der Theater und an den Ecken der belebtesten Straßen Plakate aufrührerischen Inhalts angeschlagen, und obgleich Stadtpolizei und Geheimpolizisten sofort herbeieilten und die Bekanntmachungen des Exekutiv-Komitees herabrissen, so erschienen dieselben doch wie aus der Wand gezaubert wieder vom Neuem. Neugierige Vorübergehende blieben stehen, um die Anschläge zu lesen, und die Polizei verhaftete in dieser einen Nacht über 150 Personen, aber bei keinem der Abgeführten fand man auch nur ein Papierschnitzel, das wie zu einer Proklamation gehörig ausgesehen hatte. Der geheimnißvolle „Litfaß" arbeitete dagegen unverdrossen weiter und die Polizei konnte ihn nicht erwischen. Der Spuk wurde schließlich so toll, daß zwei Kompagnien unter dem Obersten v. Berg ausrückten, welche die Straßen- und Häuser-Ein- und Ausgänge besetzen mußten, aber wenn die Wachen rechts sahen, dann saßen die Zettel links, und wenn sie die auf der linken Seite abgerissen hatten, dann prangten auf der rechten schon wieder die Publikationen der Revolutionsmänner.

Seit dem Mordanfall auf den Kaiser sind Tag und Nacht die Truppen konsignirt. Zwei marschfertige Kompagnien eines jeden Regiments, mit scharfen Patronen und allem Kriegszubehör ausgerüstet, haben die ständige Wache in den Kasernements. Batterien stehen angeschirrt und aufgeprotzt in den Höfen der Kasernen, von jedem Kavallerie-Regiment ist immer eine Schwadron „fertig zum Aufsitzen" und Tag und Nacht patrouilliren Kosaken-Abtheilungen durch die Straßen. Am Mittwoch, den 26., wurde ein Bauer abgefaßt, in dessen Taschen sich die Dispositionen für die Revolutionstruppen (!) vorfanden. Danach sollte in der Nacht vom 16. zum 17. d. losgeschlagen werden. Die Revolutionspartei hatte 2000 Mann bestimmt, den Angriff zu eröffnen, und zwar sollten 500 Mann die Peter-Paulsfestung, 500 Mann den Winterpalast und 500 die dritte Abtheilung stürmen. Der Rest sollte sich der Stadthauptmannschaft bemächtigen. Die Regierung ergriff auf der Stelle die umfassendsten Gegenmaßregeln. Der General-Feldmarschall Großfürst Nikolai Nikolajewitsch quartierte sich am selben Tage noch mit seinem gesammten Stabe im Gebäude des Generalstabes ein, welcher bekanntlich dem Winterpalast gegenüberliegt, in der Reitbahn am Gardekorps wurde das Garde-Husaren-Regiment untergebracht, die Kasernen der Regimenter Pawlow und Preobraschenski wurden mit Truppen vollgepfropft und die gesammte anwesende Artillerie des Gardekorps erhielt Befehl, sich bereit zu halten. Die Truppen verharrten mehrere Tage und Nächte in den ihnen angewiesenen Stellungen, allein der Ausbruch der Revolution unterblieb, entweder weil die Nihilisten Wind von den Anordnungen des Oberkommandirenden bekommen hatten, oder weil die ganze Geschichte auf einer Mystifikation beruhte. Ich glaube das letztere, denn mit 2000 Mann sollte es den Verschworenen doch schwer werden, sich Petersburg und der Pauls-Festung zu bemächtigen; so dumm sind die Leute doch nicht, als daß sie das nicht einsähen. Der Brief, den der Bauer trug, war nicht unterzeichnet, auch war in dem ganzen Schriftstück kein Name genannt, und es scheint, daß der dumme Bauer ein Opfer der Nihilisten geworden ist, die sich seine Gefälligkeit zu Nutze machten und ihn direkt der Polizei in die Arme schickten.

Provinzielles.

Stettin, 27. April. In der Sitzung des Vorstandes der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde vom 24. d. wurde als neues Mitglied von hier Herr Direktor **Geiseler** gemeldet. Zum korrespondirenden Mitgliede ernannt der Graf Gazzadini in Bologna, der durch großartige Ausgrabungen auf seinem Gute Villanova auf eine Quelle für die ältesten, auch in unserer Provinz zahlreich vertretenen Bronzen gestoßen zu sein scheint. — Unter den eingegangenen Schriften heben wir eine von den Provinzialschulbehörden veranlaßte Arbeit des Seminar-Direktors Supprian in Berlin hervor: Lesestücke aus der Heimathskunde und Geschichte von Pommern, welche eine sehr zweckmäßige Auswahl von Beschreibungen und Schilderungen der bedeutendsten Oertlichkeiten und der hervorragendsten geschichtlichen Begebenheiten und Persönlichkeiten für die Volksschule bietet; ferner die Schulprogramme des Oberlehrers Dr. Blümke hier über eine Zollrolle Barnim's I., des Gymnasial-Direktor Dr. Lehmann: Bausteine zur Neustettiner Lokalgeschichte, des Gymnasial-Direktors Dr. Zinzow: Otto von Bamberg. Unter den eingegangenen Alterthümern befindet sich ein überaus zierliches geschweiftes Bronze-Messer aus einer zu Langkafel bei Naugard gefundenen Urne; eine Gesichtsurne von sehr primitiver Arbeit von Wonolke, Kreis Lauenburg, und zwei mittelalterliche zweihenklige Vasen (sehr seltene Stücke), die mit mehreren anderen im Keller des früheren Voigt'schen Hauses in der Frauenstraße beim Aufräumen gefunden sind. — Die bisherigen von der Gesellschaft für das antiquarische Museum benutzten Räume im Schlosse werden von der königlichen Regierung für andere Zwecke in Anspruch genommen. Zum Ersatz ist der Gesellschaft der schöne und geräumige Ordens-Remter im Südflügel des Schlosses zur Verfügung gestellt. Die schleunigst zu bewerkstelligende Uebersiedlung des Museums dahin macht es leider nothwendig, daß die Sammlungen noch auf mehrere Wochen für das Publikum geschlossen bleiben müssen; doch steht eine Vermehrung derselben durch Aufnahme der dem pommerschen Museum einverleibten archäologischen Gegenstände in Aussicht. — Auf Anregung des Oberlehrers Herrn Th. Schmidt, der kürzlich Pompeji besucht hat, faßt es der Vorstand ins Auge, zu der von den italienischen Archäologen beabsichtigten Feier der achtzehnhundertjährigen Verschüttung Pompeji's einen Festgruß nach Italien zu senden.

— Heute Abend findet im Saale der „Abendhalle" ein Konzert der Frau Pauline **Gierke** und des großherzogl. mecklenburg schwerinschen Hofpianisten Herrn L. **Studemund** statt, dessen gewähltes, ausschließlich dem Gebiete der Kammermusik entnommenes Programm einen besonderen Kunstgenuß in Aussicht stellt und daher den Musikfreunden hiermit bestens empfohlen wird.

— In der gestern unter dem Vorsitz des Hrn. Kommerzienrath Karow abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung der Stettiner Walzmühle wurde die Zahlung einer Dividende von 5 pCt, zahlbar am 15. Mai, beschlossen. Die statutenmäßig ausscheidenden Komitee-Mitglieder, die Herren Kommerzienrath Karow, Ober-Regierungsrath Bon und Rittergutsbesitzer Kolbe, wurden durch Akklamation wiedergewählt.

— Der Post-Dampfer „Titania" ist mit 22 Passagieren Donnerstag, den 24. April, von Copenhagen in Stettin eingetroffen und Sonnabend, den 26 April, mit 24 Passagieren von Stettin nach Copenhagen abgelassen.

— Auf dem Festungs-Bauhof hat sich für einige Tage der Menagerie-Besitzer Kuns-Antonetti mit seiner Menagerie niedergelassen. Dieselbe bietet einige ganz prächtige Löwen-Exemplare Tiger, Panther 2c. Besonders beachtenswerth ist ein vierfingriger Waldteufel (Affe), sowie einige Schlangenarten und Panzerthiere. Während des Nachmittags finden regelmäßig Vorstellungen mit dressirten Löwen statt. Die Thiere zeugen von guter Pflege und wollen wir nicht unterlassen, den Besuch der Menagerie zu empfehlen.

† **Grabow**, 26. April. Gestern Morgen wurde der bisher im „Vulkan" beschäftigt gewesene Techniker **Ziemer** hierselbst in seiner Wohnung auf der Alexanderstraße in einer großen Blutlache vorgefunden. Derselbe hatte versucht, seinem Leben durch einen Schuß ein Ende zu machen. Da bei demselben noch etwas Leben wahrgenommen wurde, schaffte man ihn sofort nach dem Johanniter Krankenhause in Züllchow, woselbst er in wenigen Sekunden seinen Geist aufgab. Wie man hört, soll derselbe aus seiner Stellung im Vulkan entlassen sein und da er glaubte, nicht so bald eine andere Stelle zu erhalten, er auch keine Mittel hatte längere Zeit stellenlos auszuhalten, vollführte er den bedauerlichen Schritt.

§ **Züllchow**, 26. April. Gestern entstand unter den hier zur Stellung anwesenden Burschen aus der Umgegend eine größere Prügelei, bei welcher leider auch wieder das Messer gehandhabt und Mehrere verwundet wurden. Mehrere der Raufbolde wurden verhaftet.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 25. April. Die Königin Viktoria ist heute Vormittag nach England abgereist.

London, 25 April. Unterhaus. Schatzkanzler Northcote antwortete auf eine Anfrage Anderson's, von den Kronjuristen werde die Rathsamkeit einer Neutralitäts-Proklamation gegenüber dem in Südamerika ausgebrochenen Kriege erwogen. Unterstaatssekretär Bourke erwiderte auf eine Anfrage Denison's, die eingegangenen Nachrichten ließen die Regierung glauben, daß Persien eine militärische Operation gegen Herat nicht unternommen habe.

Washington, 25. April. Der Senat hat das Armeebudget genehmigt.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

58)

„Ich bedarf keiner Erklärung! Frau von Wirning, es war eine grausame Gastfreundschaft, die Sie mir anboten, ich gehe mit halbgebrochenem Herzen. Wie sie ihrer Mutter gleicht, murmelte sie dann noch vor sich hin.

„Deinen Arm, Walter, ich ertrage den Anblick nicht länger. Ah —"

Aber sie war zu kraftlos, sie sank wieder in den Sessel zurück.

„Lassen Sie mich!" bat Hertha so dringend, mit so verzweifeltem Blick, daß Elfriede schon im Begriff war, ihr die Thür freizugeben, wäre Graf Erbach nicht jetzt zu ihr getreten.

„Fräulein Stein," sagte er mit männlicher Würde, „es ist feige, sich Aufklärungen entziehen zu wollen —"

Ein stolzer Blick maß ihn.

„Haben Sie ein Recht an mich? Ich denke nicht!"

„Doch," entgegnete er bestimmt, „das der Ehrlichkeit. Ich bot Ihnen meinen Namen, gleichviel, ob Sie ihn zurückwiesen; er ist mit dem Ihren genannt, mein Herz hat vielleicht lebenslang daran zu tragen, daß Sie ihn mit stolzem Sinn verschmähten. Ich beanspruche es als mein Recht, jetzt von Ihrer Vergangenheit zu hören, — damals, als ich um Sie warb, hat keine Frage Sie gekränkt. Ich werfe mich zu Ihrem Ritter gegen Jeden auf, der Sie zu schmähen sich erkühnt, bei meiner Ehre."

„Ich glaube an keine sogenannte besondere Grafenehre," erwiederte das schöne Mädchen kalt.

„Aber an die eines ehrlichen Mannes," rief er mit flammendem Blick; sie senkte unwillkürlich den ihrigen.

Ottilie war nicht ein Wort entgangen, sie sprang empor und bog sich über den Tisch.

„Sehr schön, sehr ritterlich, mein Herr Graf", rief sie hohnvoll, „aber — auch sehr gewagt. Lassen Sie sich warnen, ehe Sie den Fehdehandschuh hinwerfen. Die Vergangenheit Ihres Ideals muß doch des Schleiers bedürfen, mein Herr Graf, eine Namenlose verschmäht nicht so leicht eine Grafenkrone, — es ist aber schön von Ihnen, daß Sie trotzdem so versöhnlich sind. Wahrhaft bewunderswerthe Züge, welche ich heut an Ihnen entdecke!"

Die Stiftsdame stand indessen starr wie eine Bildsäule da.

„Sie hat Walter's Hand zurückgewiesen?" fragte sie fast triumphirend.

„Fräulein Stein, Ihre Ehre verlangt, daß Sie reden, Sie können die Anschuldigung der Frau von Wirning nur damit widerlegen, daß Sie uns eine Aufklärung über die frühere Begegnung mit der Komtesse von Hartenstein geben," sagte Walter nochmals mit sonorer, aber fester Stimme zu Hertha.

Das Mädchen war sehr bleich, ein Fieberfrost schüttelte ihre zarten Glieder, fast mühsam kamen die Worte über ihre erblaßten Lippen.

„Ich kann, ich will es nicht! Treten Sie fort von meiner Seite, Graf, — ich will es nicht!"

„Nein, Hertha, — niemals!"

Elfriede beugte sich jetzt entschlossen zu Euphemia.

„Fräulein Stein steht unter meinem Schutz, — ich wünsche von Ihnen die Gründe . . ."

Die Komtesse ließ sie nicht ausreden, ihr ganzes Gesicht schien wie verklärt.

„Liebe, Beste, Alles, was Sie wollen, nur wiederholen, bestätigen Sie es mir, — Hertha wies des Grafen Hand zurück?"

Elfriede nickte.

„Gleich bei der Werbung, ja —"

„Ah, damit ist mir eine Bergeslast vom Herzen und nun tagt es vor meinen Blicken. Fräulein Stein hat sie sich genannt — die Tochter des Grafen Hartenstein . . . es ist gut, daß sie den alten Namen nicht herumgehetzt hat in der Welt. Ich danke Ihnen das im Namen Ihres Vaters, Hertha!"

Das schöne Mädchen richtete sich hoch auf.

„Ich hätte ihn ja mit Ihnen — und dort, dem Feinde meines Vaters, den ich auch als Todfeind hassen lernte, theilen müssen! Nein, Komtesse, ich war zu stolz, — zu stolz, — hören Sie es? Die Welt, in welcher ich mir ein Plätzchen erringen wollte, war die der Arbeit; es ist mir schwer geworden, denn ich kam so unvorbereitet; so ahnungslos hinaus —"

„Hertha, Hertha," rief Walter, und faßte trotz des Widerstandes ihre kalten Finger, „wie klein, wie erbärmlich muß ich in Ihren Augen erscheinen. Ich, der Sie aus dem Hause Ihres Vaters, aus geregelten Verhältnissen hinausdrängte in eine Welt schmerzlicher Enttäuschungen. Hundertmal möchte ich mich anklagen, — Hertha, Sie können nicht verzeihen, Sie dürfen mich nicht bemitleiden, — Sie haben das Recht, mich zu verachten!"

„Wie tragisch!" meinte die Freifrau, welche bei Euphemia's Enthüllung sehr blaß geworden war.

„Lassen Sie das, Herr Graf," sagte Hertha, sie brauchte eine fast übermenschliche Anstrengung, um sich aufrecht zu erhalten und ihn nicht merken zu lassen, daß ihre Stimme zu versagen drohte. „Sie haben nichts gethan, was Ihre sogenannte Ehre beflecken konnte, Sie haben dem Gesetz gefolgt, das Jahrhunderte geheiligt haben, — was konnte Sie die arme, vertriebene Waise kümmern. Ich mache Ihnen keinen Vorwurf, ja, ich finde Ihr Handeln gerechtfertigt, nie, niemals würde ich von einem Erbach die geringste Aufmerksamkeit angenommen haben. Sie sind mein Todfeind und Sie werden es bleiben, — früher habe ich Sie unbewußt gehaßt, ein glücklicher Zufall hat es gewollt, daß Sie mir die gröbste Beleidigung zufügten, nun darf ich Sie hassen mit aller Kraft der Seele."

Er unterbrach sie mit einem Ausruf, sie richtete sich höher auf.

„Ueber Eins, Herr Graf, dürfen Sie seit dieser Stunde beruhigt sein, nämlich, daß Sie selbst sich in jener Farce nicht so weit erniedrigt haben, einer Bürgerlichen Ihre Hand zu bieten," — Ottilie knirschte unter dem Blick, welcher sie streifte, mit den Zähnen, — „war meine Mutter auch nur eine arme Künstlerin, ich habe doch echtes, hartensteinisches Blut in den Adern."

Ihre Stimme versagte; Elfriedens Arm stützte sie, aber sie ermannte sich doch bald von ihrer Schwäche.

„Hertha, — also für immer unversöhnlich," sagte Erbach halblaut, dann aber erhob er sein Haupt und setzte hinzu:

„Und dennoch trotz all' Ihrer Anklagen, trotz Ihres Hohnes, Hertha, wiederhole ich hier, daß meine Werbung um Hertha Stein aus vollem, liebendem Herzen kam. Ich bin machtlos gegen Ihren Haß, aber ebensowenig können Sie meiner Liebe Einhalt gebieten."

„In der That bewunderungswerth, Herr Graf," unterbrach ihn Ottilie und rauschte auf die Komtesse zu. „Es ist schade, daß so viel hochklingende Worte nur vor solch' kleinem Publikum verhallten, — und es ist nicht einmal aus lauter dankbaren Leuten zusammengesetzt."

Sie wies mit dem Fächer auf Elfriede.

„Da, meine schöne Stieftochter ist die Einzige, deren Augen voll Thränen stehen; die Komtesse hat sogar eine Siegermiene, und ich, aber zürnen Sie mir nicht, ich habe mich recht herzlich gelangweilt, da ich gar nicht für Rührscenen inklinire."

Unten fuhr der Wagen vor.

„Es ist die höchste Zeit, liebe Komtesse, wollen wir die Abendfahrt noch ausnützen. Pardon, Sie haben sich aufgeregt, aber nicht ärgerlich; so ahnungslos ich Sie dieser Scene entgegenführte, so sehr freut sie mich doch, es erfüllt Sie jedenfalls eine größere Genugthuung, als hätten Sie dem Fräulein Stein als letzte Hartenstein die Arme öffnen müssen."

Sie vergaß sogar, sich von Elfriede zu verabschieden, dieselbe machte der Stiftsdame eine ceremonielle Verbeugung. Hertha wurde mit einem herablassenden Kopfnicken bedacht, dann legte sie den Arm in den des Neffen.

Als die Komtesse schon Platz genommen, Ottilie aber noch vor dem Wagen an Walter's Seite stand, beugte sich die schöne Frau zu Erbach's Ohr.

„Ich bin geschlagen, es war mein letzter Koup, Herr Graf — aber — auch Sie sind ein Verschmähter."

Seine Hülfe abwehrend bestieg sie den Wagen.

„Sehe ich Dich noch, Walter?" fragte Euphemia, bemüht, recht viel Liebenswürdigkeit in den Ton zu legen.

„Ich bedaure!" sagte er, kühl grüßend.

Noch einmal stieg er dann die Stufen hinauf; dort saßen jetzt Elfriede und Hertha dicht neben einander, sie hatten kein Wort gewechselt, Beide waren zu unruhig und ergriffen.

„Lassen Sie mich Abschied nehmen, Baronin," bat Erbach.

Elfriede legte ihre Hand in die seine.

„Sie sind ein ganzer Mann, Graf," sagte sie bedeutungsvoll.

Er warf einen traurigen Blick auf Hertha.

„Leben Sie wohl, Hertha!"

Sie bewegte die Lippen und fand doch kein Wort, nur ein Blick traf ihn, so seltsam, so vielsagend, und unter dem Eindruck desselben ging er hinweg.

Zwanzigstes Kapitel.

Herr und Frau von Wirning saßen einander noch gegenüber, als das Mittagessen schon vorbei war; der Kaffee stand dampfend in kleinen Tassen vor ihnen und die Freifrau rührte eben hastig in der ihrigen. Sie that es wohl weniger, um das Schmelzen des Zuckers zu beschleunigen, sondern weil sie gerade im Augenblick einen Gegenstand haben wollte, auf welchen sie harmlos ihre Blicke senken konnte, um nicht denen des Gemahls zu begegnen.

Der Freiherr sah sie wirklich mit großen Augen an, schüttelte leicht den grauen Kopf und sagte:

„Weitgeplante Dinge, liebes Kind, wer soll auf so lange hinaus Pläne fassen? Nizza — anderes Klima, ist denn das eine Nothwendigkeit? Und seit wann denn?"

Die Freifrau betrachtete mit Interesse den Inhalt der Tasse.

„Wirning, ich begreife Deine Frage nicht, spreche ich denn von mir? Habe ich je einen Wunsch, einen Willen gehabt? Ist mein ganzes Leben nicht — ich will Dir nicht wehe thun und sagen ein fortwährendes Opfer?"

„Wünsche — Wünsche," stieß der Oberforstmeister mit gerunzelter Stirn hervor, „Du hast Alles, was ein vernünftiger Mensch nur beanspruchen kann, sollte ich denken."

Sie zuckte die Achseln und sagte wie ermüdet: „Willst Du denn nun durchaus mich wieder peinigen? Von mir ist gar nicht die Rede, ich spreche von Nora. Der Professor B., welchen ich zufällig gestern traf, als ich die Komtesse an die Bahn begleitete, rieth mir Nizza. Das Klima hier sei zu rauh für das Kind."

„Ah, bah — — hat er sie gesehen, die kleine Schwarzdrossel?" fragte Herr von Wirning und zog das Kind, welches schon den Tisch verlassen hatte, an sich.

„Nein — aber Du wirst mir zutrauen, daß ich verstehe, einen Zustand zu schildern," sagte Ottilie halb ironisch.

„Dagegen streite ich nicht, wenn ein Zustand wirklich vorhanden ist, aber sie ist ja gesund, nur ein wenig schreckhaft jetzt und ängstlich, und das, meint Elfriede ganz richtig, rühre von der Begegnung mit den Zigeunern her Du hast Dich damals auch ganz unrichtig benommen!" stieß der alte Herr brummend hervor.

Die schöne Frau blickte rasch auf.

„Ist das auch Elfriedens Weisheit?" antwortete sie scharf. „Ich wollte sie gesehen haben, dieser Meute gegenüber! Was sie indeß von Kindererziehung und Pflege versteht, mein lieber Wirning," sie lachte spöttisch, „das schlage ich nicht hoch an. Sie hat ja nie Erfahrung gehabt — meines Wissens wenigstens nicht."

Der Ton klang so eigen, daß der Freiherr sie forschend ansah. Sie wollte wahrscheinlich den Eindruck ihrer Worte wieder verwischen, indem sie sofort hinzufügte:

„Nizza, sagte Professor B. Daß ich mich erschreckte, wirst Du glauben, ich nehme die Sache sehr tragisch; bedenke, ich bin seit Jahren nicht mehr in die Welt gekommen, ich werde mich kaum zurechtfinden, die Toiletten sind mir unbequem," sie sah dabei wie mitleidig auf das zarte graubraune Kleid herab, welches die neueste Pariser Mode zeigte. „Es wäre ein großes Opfer — aber ich bin bereit, es zu bringen."

Der sonst so gefügige Gemahl schien sonderbarerweise heute eine andere Ansicht von dem Opfermuth der schönen Frau zu haben, wenigstens war das in seinen Mienen zu lesen. Ein ganz leichter, humoristischer Ton klang mit in seine Antwort hinein.

„Gut, liebe Ottilie, ich stemme mich nie einer Nothwendigkeit entgegen — wollen's abwarten. Ich würde indessen auch Opferlamm, — die lange Zeit allein."

„Allein — ich bitte Dich, Du kannst Dich doch nicht beklagen, Du hast die Jagd, Jagdfreunde, den Förster und endlich Elfriede mit ihrem interessanten Grafenkinde," warf die Freifrau ein.

„Elfriede und Hertha rüsten zur Reise."

„So bleiben Dir noch immer genug — der Förster . . ."

Der alte Herr stieß einen Seufzer aus.

„Es will mich jetzt Alles verlassen — zwar sträube ich mich noch und das Ministerium wird es noch mehr thun, aber Thatsache ist, daß Struckmann seine Entlassung nehmen will. Er geht mit Erbach nach Afrika."

Ottilie warf die rothen Locken zurück und lachte laut auf; der Freiherr sah sie überrascht an.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. April. Wetter schön. Temp. Mitt. + 8° R. Barom. 28,3. Wind NO.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 176–180, **weiß.** 179–185, **per Frühjahr** 181 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 181 bez., per Juni-Juli 183 bez., per Juli-August 184,5—185 bez., per September-Oktober 186,5.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 117—120, russ. 114—116, per Frühjahr 114 bez., per Mai-Juni 114,5 bez., per Juni-Juli 115,5—116 bez., per Juli-August 118—117—117,5 bez., per September-Oktober 120,5—121 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loco Brau- 125—128, Futter- 108—115.

Hafer per 1000 Klgr. loko 114—121.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 267 Bf., 266 Gd.

Erbsen per 1000 Klgr. loko per Frühjahr Futter- 122—125.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko o. Faß bei Kl. 59,5 Bf., per April-Mai 57 bez., per September-Oktober 57,75—57,25 bez.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 51,4 bez., mit Faß 51 bez., per Frühjahr 51,1—51,2 bez., per Mai-Juni 51,1—51,4—51,2 bez., Bf. u. Gd., per Juni-Juli 51,8—52 bez., per Juli-August 52,7 Bf. u. Gd., per August-September 53,4 bez.

Kirchliches.

Den Militär-Gottesdienst in der Johanniskirche heute um 9 Uhr wird Herr Prediger Luckow halten.

Termine vom 28. April bis incl. 3. Mai.

In Subhastationssachen:

29. April. Kr.-Ger. Stettin Das dem Bauunternehmer Albert Peetz gehörige, in Bredow belegene Grundstück.

30. April. Kr.-Ger. Stettin. Das dem Mühlenbesitzer Blanck gehörige, in Ramin belegene Grundstück

2. Mai. Kr.-Ger. Stettin. Das dem Maurergesellen O. E. Bernstein gehörige, hierselbst, große Wollweberstraße 20, belegene Grundstück

3. Mai. Kr.-Ger. Stettin. Das dem Maurermeister E. R. E. Valentin gehörige, in Grabow, Lindenstraße 44, belegene Grundstück.

In Konkurssachen:

29. April. Kr.-Ger. Stettin. Prüfungsterm.: Schmiedemeister P. F. Jankowski.
Anmeldetermin: Kaufmann C. A. Preiß.
Kr.-Ger. Stralsund. Zweiter Anmeldetermin: Kaufmann Rudolph Stube daselbst.

1. Mai. Kr.-Ger. Stettin. Prüfungstermin: Holzhändler P. C. G. Leue.

3. Mai. Kr.-Ger. Stettin. Erster Termin: Tapisseriewaarenhändlerin Therese Falkenburg hierselbst.

Stettin, den 26 April 1879.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 29. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.

Tages-Ordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Genehmigung der nachträglichen Etatseinstellung der unterm 12. November v. Js. für Verlegung von Gas- und Wasserleitungsröhren 2c. in der Straße Nr. 15 bewilligten 1100 Mark und 1100 Mark — Bericht der Kommission zur Revision der Geschäfts-Ordnung der Versammlung. — Bewilligung von 13400 Mark zu Entwässerungsanlagen am Paradeplatz vom Berliner Thor bis zum Königsplatz — mit Zeichnungen. — Berichte über die Prüfung mehrerer Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokolle. —

Dr. Wolff.

Polizei-Bericht.

1) **Als muthmaßlich gestohlen ist angehalten:** Am 3 d M e n etwas defekter Fußsack.

2) **Verloren:** Am 16. d. M. ein schwarzes Portemonnaie mit 50 Mark Inhalt.

3) **Gefunden:** In der Zeit vom 11. bis 23. d. M. 4 Schlüssel, ein ½-Pfundgewicht, 1 Hundemaulkorb, 1 Muschelportemonnaie mit Inhalt und fünf Schlüssel am Ringe.

Stettin, den 25. April 1879.

Stettin, den 16. April 1879

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des 2. Pommersch n Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17 wird auf dem **Schießplatze bei Kreckow am Donnerstag, den 1. Mai d. J., geschossen.**

Das Publikum wird vor Annäherung an den Schießplatz gewarnt.

Königliche Polizei-Direktion.
J V:
Mannkopff.

Im Depositorio des hiesigen Gerichts befindet sich ein Erbvergleich vom 17. November 1821 zwischen dem Bauer Christian **Schwan** und der verwittweten Schulz **Stroschen**. Di Interessenten resp. Erbberechtigten werden gemäß § 218 A L R I 2 aufgefordert, binnen 6 Monaten auf Publikation d s Erbvergleichs unter Nachweisung ihr s Rech's dazu anzutragen, andernfalls Eröffnung des Erbvergleichs von Amtswegen wird erfolgen.

Jacobshagen, den 17. April 1879

Königl. Kreisgerichts-Kommission I.

Stettin, den 19. April 1879.

Verkauf von Baustellen vor dem Königsthore.

Auf dem ehemaligen Fundus von Petrihof sind folgende 12 Baustellen freihändig verkäuflich:

1. an der Ostseite der gepflasterten Scharnhorststraße die 5 Baustellen Nr. VII bis XI von 797,50 bis zu 1058,86 [ ]Meter Flächeninhalt,
2. an der Ostseite der gepflasterten Gneisenaustraße, einschließlich zweier Eckbaustellen, die 6 Baustellen V bis X. von 1103,04 bis zu 1830 [ ]Meter Flächeninhalt, und
3. an der Südseite der Petrihofstraße die Baustelle XI, von 1099,44 [ ]Meter Flächeninhalt.

Situationsplan und Verkaufsbedingungen sind während der Dienststunden im Oeconomie-Deputations-Büreau im neuen Rathhause einzusehen und Preis-Offerten der Oeconomie-Deputation einzureichen.

Die Oeconomie-Deputation.

Gerichtliche Auktion.

Mittwoch, den 30. d. Mts, von Vorm 8½ Uhr ab, soll Deutschestraße 65 hierselbst das zur Kaufmann **Grabowsky**'schen Konkursmasse gehörige Materialwaarenlager versteigert werden.

Stettin, den 26. April 1879.

Kölpin, Sekretair.

Gerichtliche Auktion.

Montag, den 28 d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auktions-Lokal Möbel, Betten, Kleidungsstücke, 1 Dezimalwaage Eise -, Stahl- und Messingwaaren u. sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, den 25. April 1879.

Kölpin, Sekretär.

Wasserheil-Anstalt

in Thale a. H. Nerven-, Kopf-, Unterleibs- und auch **and. Kranke** erzielen bei **milder Kur** und 30jähr. Erfahrung des Arztes **sichere Erfolge.** Mit dem **Hubertusbade** stehe ich in **keiner** Verbindung.

Der dir. Arzt **Dr. Ed. Preiss**

Guts-Verkäufe.

Der Besitzer zweier Güter und eines Hofes von resp. 644 Mgn, 334 Mgn. u. 140 Mgn. Weizenb. 1. u. 2. Cl., nebst Wiesen, 1/2, 1 u. 1 1/2 St. von Rostock belegen, sämmtlich schön bebaut und vorzüglich bewirthschaftet, beabsichtigt, eines der Güter und den Hof pro Morgen zu 100—120 Thlr. zu verkaufen. Anzahlungen 18000 u. 4000 Thlr. Näheres durch Herrn **Albert Blumenberg** in **Hannover.**

Ein kleineres **Materialwaaren-Geschäft** zu kaufen gesucht.

Näheres Frauenstraße 21, 1 Treppe.

Vortheilhafte Offerte!

Eine Besitzung mit 2 Häusern, in welchen Hotelwirthschaft und Materialwaaren-Geschäft betrieben wird, ist billig bei geringer Anzahlung mit vollständiger Einrichtung umzugshalber zu verkaufen.

Anfragen sind zu richten Misdroy postlagernd **M. 22.**

Wegen Todesfall

ist ein schönes Grundstück mit gut geregelten Hypotheken und gutem Ueberschuß wegen anderer Unternehmungen billig zu verkaufen. Anzahlung 1000—1500 Thlr. nach Uebereinkunft Adr. unter **L. B. No. 10** abzugeben in der Exped. d. Stett. Tgbl., Mönchenstr. 21.

Wiesenverpachtung.

Es sollen die zu **Khowsthal und Finkenwalde** belegenen, dem Kaufmann **Moritz Liepmann** gehörigen Wiesen für das Jahr 1879 in dem **Lokale der Wittwe Schönherr zu Finkenwalde am Montag, den 5. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr,** meistbietend verpachtet werden.

Stettin, den 20. April 1879.

Heydemann, Justizrath.

Wiese im fetten Ort zu verpachten **Paradeplatz 22**



In einer **holz- u. kornreichen** Gegend nahe bei Stettin ist eine Mühlenbesitzung, an einem schiffbaren Flusse belegen, bestehend in Mahl- und Schneidemühle, 150 Morgen bestem Acker, Wiesen u. reichl. lebenden u. todten Invent., sehr preisw. zu verk. Hypoth. fest. Beding. sehr günstig. Ausk. erth. **L. Eckert,** Junkerstr. 8, p., Morg. v. 11—1 Uhr

---

Ein Materialwaarengeschäft,

verbunden mit **Restauration** und **Schankgeschäft,** ist umstandshalber sofort zu vermiethen resp. zu verpachten.

Wo? sagt die Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Eine alte Restauration in der Nähe der Börse mit fester Kundschaft ist anderweitiger Unternehmungen halber sofort zu verkaufen. Adressen unter **A. M. 1** in der Exped. des Stettiner Tagebl., Kirchplatz 3, erbeten.

Ein Haus zur Viehhalterei od. für Fuhrwerkbesitzer, mit großem Hofe u. Ställen nebst einem großen freien Platz (1 1/2 Morgen), an der Straße zu Baustellen od. Bauplatz, sowie 8 Morgen guter Acker u. 8 Morgen Wiesen soll durch mich verk. werd. C. Kabelitz. Schweizerhof 1.

Mein in **Swinemünde** n. d. **Bahnhof** stehendes, neues 2stöck. Wohnhaus mit kl. Garten, breiter Auffahrt, großem Hofraum, massiver Stallung, bin ich Willens, **mit 500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen** oder mit einem Hause in oder bei **Stettin zu vertauschen.**

R. Zielke, Bredow, Arthurstr. 1.

Bitte zu beachten!

Umstände halber ist eine **Schlosserei mit guter Kundschaft und sämmtlichen Maschinen in der Nähe Stettins** sehr billig zu verkaufen

Zu erfr. in der Exped. d. St. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Auf einem Gute von 650 Morgen, guter Boden, in der Neumark, wird ein gebildeter, junger Mann, der wirklich Lust zur Landwirthschaft hat, als Wirthschafts-Eleve sofort gegen angemessene Pension gesucht. Direkte Anleitung durch den Besitzer.

Offerten befördert die Expedition des Stett. Tagebl., Kirchplatz 3, unter Chiffre **B. B. 1879.**

Mit einer Anz. von 500—1000 Thlrn. bin ich gewillt, mein Grundstück in der Nähe Stettins, worin seit 10 Jahren ein kleines Materialwaarengeschäft mit gutem Erfolg betrieben, wegen anderweitiger Unternehmungen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen

Stettin, kleine Domstr. 7, 3 Tr.

---

1 altes Vorkost- u. Material-Geschäft am 1. Mai, auch später sogleich zu überlassen. Zu erfr. in der Exped. des Stett Tagebl., Mönchenstr. 21

Ein Bier-Geschäft mit guter Kundschaft ist Familien-Verhältnisse wegen billig zu verkaufen.

Näh. Ausk. i. d. Expd. d. St. Tgbl., Mönchenstr. 21.

Maurerpinsel

in nur reeller Waare empfiehlt die Bürsten- und Pinsel-Fabrik von

Gustav Dupuis,

gr. Dom- u. Schuhstr.-Ecke 12.

Frischen Silberlachs

in großen und kleinen Fischen, prima fetten Räucher-Lachs empfiehlt **Bonn,** Frauenstraße 34.

Mottensichere Behälter,

Patent Weidenbusch,

zur absolut sicheren Aufbewahrung der Pelze, Federn, Wollstoffe, Stickereien 2c. in 3 Größen zu beziehen durch **Weidenbusch & Co.** in **Wiesbaden.** Prospekte gratis. Wiederverkäufer gesucht.

Wirklich delicate, wenig gesalzene, zarte

Prima neue engl. Matjes-Heringe.

Extra ff. **Präsentheringe,** 15 St. p. Faß, M. 3, ff. große, ca. 30 St. p. F., M. 4- 3,50.
Fettheringe, neue, große, 30 St. M. 3. mittel, 50 St. M. 2,75, kleine, 100 St. M. 2,50.
Fettheringe, fr. marin., 30 St M. 3,50 **Fischroul., ff marin.,** 45 Port. p. F., M 3,50.
Russ. Kronsard., neue, 120 St. p. F., M. 2,75, **delic Salzheringe,** kl, 200 St. M. 2,50.
Neue Lissab. Kartoffeln, ff., große, p. 10 Pfd.-Sack M. 3, pr. 3 Sack M 8,50

Alles verzollt und franco pr. Postnahme. Preiscour. gratis und franco. Händlern billigst bei **E. H. Schulz** in **Altona** bei **Hamburg.**

Bernsteinfarbe,

streichfertig,

zum Anstrich von Fußböden,

Ein 2maliger Anstrich giebt eine schöne glänzende Fläche von vorzüglicher Haltbarkeit. Die Farbe trocknet in 8—10 Stunden.

Musterkarten mit **Gutachten** gratis und franco.

O. Fritze & Co., vorm. **Berliner Harz-Oelfarbenfabrik.**

Berlin, N., Coloniestr. 107. — **Altmannsdorf** bei Wien. — **Offenbach** a. Main. — **Stolp** in Pommern.

Französischen Rothwein

in reinster u. wohlschmeckender Qualität empfehle ich zu nachstehenden sehr mässigen Preisen: incl. Verpackungs- und Speditions-Spesen, ab Bahnhof Berlin oder Post, excl Flasche à Mk. 1,15, incl. Flasche à Mk. 1,25. (Casse ohne Abzug).

Der Wein wird in fünf verschiedenen Kisten versandt, und zwar:

($4^1/_2$ Kilo) No. 1	Probe-Posts.	2 Fl.	incl. Fl. M. 2,50,	Kiste u. Hülsen	M. 0,50	= M. 3.
No. 2	Frachtsend.	12 Fl.	„ M. 15,	„	M. 1,20	= M. 16,20.
No. 3	„	24 Fl.	„ M. 30,	„	M. 2	= M. 32,
No. 4	„	30 Fl.	„ M. 37,50,	„	M. 2	= M. 39,50.
No. 5	„	50 Fl.	„ M. 62,50,	„	M. 3	= M. 65,50

Kisten und Hülsen werden zn den berechneten Preisen franco innerhalb 6 Wochen zurückgenommen, desgleichen die leeren Flaschen mit 10 Pf. das Stück.

Hochachtungsvoll

Julius Krause,

Berlin, NO., Friedenstrasse 13.

(Inhaber der Firma: **Gebrüder Krause**).

P. S.

Dieser Wein eignet sich durch seine Reinheit auch zu kirchl. Zwecken und für die Krankenpflege, wozu er bereits seit Jahren vielfach verwendet worden ist.

Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.

Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei

von

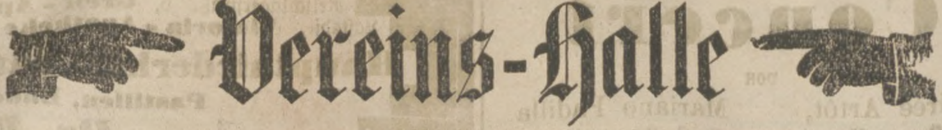
Jos. Offermann in Cöln a/Rh.,

bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück **Lefaucheux-, Centralfeuer- und Percussions-**Gewehren. **Revolver, Salon-Büchsen,** 2c., sowie sämmtliche **Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe** in größter Auswahl **Preisverzeichnisse unentgeltlich und franco.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich in **Grabow, Lindenstr. 17—18,** das vollständig neuerbaute Etablissement mit großem Tanzsaal nebst Gesellschaftszimmern unter dem Namen



Vereins-Halle

am Sonnabend den 26. April cr. eröffnen werde.

Das Lokal ist auf das **Comfortabelste** und **Eleganteste eingerichtet** und empfehle ich selbiges hauptsächlich Vereinen und geschlossenen Gesellschaften zur fleißigen Benutzung.

Gleichzeitig empfehle ich meine ständige

Tages-Restauration nebst **Kegelbahn**

angelegentlichst und werde ich stets für **gute Getränke** sowie **reichhaltiges Buffet** Sorge tragen.

Hochachtend

J. Köhler,

Lindenstraße 17 u. 18.

Zahn-Atelier von H. Paske, Schulzenstr. 9.

Künstliche Zähne, Plomben, jede Zahnoperation, Behandlung von Mund- u. Zahnkrankheite etc.



die volle Wirksamkeit der **Coca-Pflanze** enthaltend, [Belehrung über ihre Anwendung gegen **Brust- u. Lungenleiden** (Pillen No. I), **Unterleibskrankheiten** (Pillen No. II) and **Nervenleiden aller Art, Schwächen etc.** (Pillen No. III) franco gratis] stets vorräthig: **Mainz:** Mohren-Apoth., **Stettin:** Königl. Hof-Apoth., **Berlin:** Blumen-Apoth., Blumen-Str. 73, **Lübeck:** Sonnen-Apoth., **Hamburg:** W. Richter, Apoth., **Königsberg:** A. Brünning, Apoth.

Husten und Brustkatarrh beseitigt.

Weißenburg am Sand (Bayern). Der echte rheinische Trauben-Brusthonig von **W. H. Zickenheimer** in **Mainz** hat sich auch bei meinem Kinde ausgezeichnet bewährt, indem nach Verbrauch einer Flasche der Husten und Bruftschmerz ganz beseitigt war. **Matthias Moritz,** Maurermstr.

Verkaufsniederl. des gerichtlich anerkannten allein echten rheinischen Trauben-Brusthonigs in Stettin bei Herrn Hofapotheker C. S Schlüter, Schuhstraße 28

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 19.

Niederlagen in fast sammtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

En gros.



En détail.

Schuhfabrik v. Temesváry Imre,

Budapest (Ungarn), Neugasse Nr. 18.

Für Damen. Hohe Zugstiefletten aus Lasting mit Lackkappen oder in Herz geschnitten Mk. 5,40. Hohe Zugstiefletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mk. 5,90. **Für Herren.** Wichsleder-Zugstiefletten mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mk. 6,70. Dieselben aus Russisch-Lackleder Mk. 8,40. Schaftenstiefel, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, Mk. 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. -Caramellen*).

*) Zu haben in Stettin bei Herrn **Carl Stocken Nachfolger,** gr. Lastadie 53, und bei Herrn **Friedrich Rakow,** in Ueckermünde bei **Friedrich Peters,** in Stargard bei **J. C. Linke** Nachfolger.

Lungen-Leiden.

Anerkennung. Durch dreimonatlichen Gebrauch Ihres **Honig-Kräuter-Malz-Extraktes** habe ich meinen **Bluthusten** und **eiterigen Auswurf verloren.** Seit zwei Monaten ist von der schrecklichen Krankheit nichts wiedergekommen 2c.

Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Folgende Kennzeichen: **Husten mit Auswurf, Sich-matt-fühlen, Kurz-Athmigkeit,** Verlieren der **Gesichtsfarbe** und **magerer** werden, lassen in der Regel auf das Vorhandensein der **Lungenschwindsucht** schließen.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein

Segen spendendes Dankschreiben Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII.

Magen- u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch **Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben- u. Folgeleiden** heilt **J. J. F. Popp,** Heide, Holstein.

Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Brochüre und alles Nähere **ohne** Kosten.

(Brief.) Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen meinen Dank auszusprechen, indem Sie mich durch Ihre einfache Kur, mit Gottes Hülfe, von meinem schweren Leiden befreiten. Bereits 20 Jahre litt ich an diesem

Magenübel,

so daß ich das Bett oft hüten mußte. Trotz aller ärztlicherseits empfohlenen Mittel ist mein Leiden immer heftiger geworden, bis ich schließlich Ihre Annonce in einer Ztg. fand. Gott hat mein Vertrauen segensreich belohnt und mir durch Ihre Kur die Gesundheit wieder verliehen. Vergelte es Gott tausend und aber tausend mal.

Waltersmühl, Postst. Heiligenthal, Ostpr., 26./8. 78.

Johann Gabelt, Hufenbesitzer.

EPILEPSIE!

(Fallsucht) heilt brieflich d. Specialarzt **Dr. Killisch,** Dresden (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt.

Trunksucht,

Magen- und Unterleibsleiden heilt auch brieflich nach 31jähr. Methode der im Ausland approb. **Dr. med. Heymann,** seit vielen Jahren **Berlin,** Potsdamerstraße 106 B.

Die frühere **Retemeyer**'sche

Vacanzen-Liste,

seit **20 Jahren** stets **bewährte** und **wirklich** gewissenhaft geführte Zeitung, weist alle **offenen** Stellen **honorarfrei** und ohne **jeden Vermittler** nach. Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnirt** man durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nr.) **3 Mk., vierteljährlich** (13 Nr.) **6 Mk.** incl. Francatur **direct** b. Verleger

P. Grabow in **Berlin,** Kurstr. 40.

---

1 junger Mann, der 3 1/4 Jahr in einem Material- und Colonial-Geschäft gewesen ist, sucht auf 1 Jahr in einem größeren Geschäft zu lernen. Offerten an das **Sarg-Magazin Gregarek, Dt. Crone** (Westpreußen) erbeten.

Berliner Weißbier-Export-Geschäft

von **Otto Puls, Berlin SO.,** Admiralstr. 23.

Versand nach allen Gegenden. (a 2342.)

Gesucht ein bei Eisenwaarenhändlern und Klempnern **gut eingeführter Agent** mit prima Referenzen zum Verkauf eines neuen patentirten, sehr gangbaren Artikels. Offerten unter **Q. 516** werden an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten.

Stellensuchenden jed Branche w. sof. w. später Stellen verschafft durch **Stuckert,** Stettin, Deutschestr. 58.

Stett. Stadt-Theater.

Sonntag, den 27. April 1879.

Letzte Aufführung von

Doctor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.
(Repertoirstück des Wallner-Theaters in Berlin.)

Dr. Klaus — — — — — — A. Barena

Montag, den 28. April 1879:
Letzte Opern-Vorstellung in dieser Saison!

Martha,

oder:

Der Markt von Richmond.

Oper in 4 Akten von Flotow.